

Kein Gefängnis trotz Sex mit 12-Jähriger

Baar Ein 37-Jähriger soll mehrfach mit der geistig beeinträchtigten Tochter seiner damaligen Partnerin Geschlechtsverkehr gehabt haben. Das Obergericht bestätigte nun den Schuldspruch des Strafgerichts, trotzdem kommt er glimpflich davon.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Ob er in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar 2016 Geschlechtsverkehr mit der zwölfjährigen Tochter seiner damaligen Partnerin gehabt habe oder nicht? Er habe es vergessen, antwortete der Angeklagte auf die Frage des Oberrichters. Und nach diesem Schema lief die ganze Obergerichtsverhandlung am 1. März 2018 ab.

Obwohl der 37-jährige Angeklagte leugnete, mit dem geistig beeinträchtigten Mädchen mehrfach Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, und sogar behauptete, die Spermaflecken seien auf ihr Bettlaken gekommen, weil er auf diesem Sex mit der Mutter gehabt habe, trug er nichts konkret

Entlastendes vor. Vielmehr behauptete er oft, sich nicht erinnern zu können. Während seiner Untersuchungs- und Sicherheitshaft von insgesamt 363 Tagen habe er alles vergessen wollen.

Genugtuung von 5000 Franken

Die Zuger Oberrichter konnte er nicht überzeugen, diese bestätigen im jüngst schriftlich eröffneten Urteil das Urteil der Vorinstanz. Der in Baar wohnhafte serbische Staatsangehörige wird wegen mehrfacher sexueller Handlung mit Kindern zu einer Freiheitsstrafe von 24 Monaten unter Anrechnung der verbüsst Haftzeit sowie unter Gewährung des bedingten Strafvollzugs für eine Probezeit von drei Jahren verurteilt, was bei Strafen bis zu

zwei Jahren üblich ist, falls keine weitere Straftat vom Täter zu erwarten ist. Des Weiteren wird dem Opfer, der Privatklägerin, eine Genugtuung von 5000 Franken zuzüglich Zinsen zugesprochen.

Zur Begründung der Verurteilung schreibt das Gericht. «Bei der Gesamtwürdigung aller vorhandenen Beweismittel ergibt sich, dass die Aussagen der Privatklägerin zum Kerngeschehen aufgrund ihrer geistigen Behinderung zwar nicht besonders detailliert, jedoch unter aussagepsychologischen Gesichtspunkten mit hoher Wahrscheinlichkeit als erlebnisbasiert anzusehen sind.» Demgegenüber seien die Aussagen des Beschuldigten zum Kerngeschehen – soweit er sich dazu geäußert habe – als unwahr be-

«Die Steuerungsfähigkeit des Täters war zur Tatzeit erheblich reduziert.»

Auszug aus dem Urteil des Zuger Obergerichts

ziehungsweise als Schutzbehauptungen anzusehen. Somit stehe fest, dass der Beschuldigte mit dem Mädchen – zweimal in dessen Bett und einmal im Wohnzimmer – den vaginalen Geschlechtsverkehr vollzogen habe.

Verminderte Schuldfähigkeit

Zur Frage der Bestimmung des Strafmasses schreibt das Gericht, dass in objektiver Hinsicht eine Strafe im oberen Drittel des Strafrahmens – der in diesem Fall eine Strafe von maximal fünf Jahren vorsieht – in Höhe von 48 Monaten angemessen wäre. Diese Strafe hatte die Staatsanwaltschaft gefordert. Nun wird dem Täter aber eine mittelgradig verminderte Schuldfähigkeit anerkannt, was zum deutlich tieferen Straf-

mass von 24 Monaten beiträgt. Denn gemäss Gutachten leide er an einer Intelligenzmilderung, «die an der Schwelle zwischen leichter und mittelgradiger geistiger Behinderung liegt und als schwere psychische Störung einzustufen ist». Weshalb die «Steuerungsfähigkeit» zur Tatzeit erheblich eingeschränkt gewesen sei. Des Weiteren schreibt das Gericht zur subjektiven Tatschwere zwar, dass der Täter die Behinderung des Opfers zur Befriedigung seiner Wünsche in verwerflicher Weise ausgenutzt habe. Aber auch, dass auf der anderen Seite festzuhalten sei, dass die Folgen der Tat für das Opfer aufgrund ihrer geistigen Einschränkung «wohl nicht sehr gravierend ausgefallen sind». Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Eine Woche lang CEO sein – mit Höhen und Tiefen

Wirtschaftswoche Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Menzingen erlebten bei der Bossard AG, was es bedeutet, ein grosses Unternehmen zu führen. Im Rahmen eines Simulationsspiels leiteten sie Firmen und lernten schwierige Entscheidungen zu treffen.

«Brauchen wir einen Kredit oder nicht? – «Ich weiss es nicht genau.» – «Eher nicht, oder?» Vier Schüler der Kantonsschule Menzingen sitzen in einem Sitzungszimmer der Bossard AG in Zug. Vor sich haben sie Formulare liegen, die sie durcharbeiten. An der Tür steht «Warden Sound». Sie entscheiden sich gegen die Kreditaufnahme. «Wir haben ja noch 5 Millionen flüssig», lautet die Quintessenz. Es ist der dritte Tag ihrer Wirtschaftswoche.

Begonnen hat die Woche für ihr Unternehmen allerdings nicht gerade rosig. «Wir haben uns entschieden, unser Produkt als Premiumprodukt zu positionieren. Hoher Preis und hohe Qualität also», erklärt der 17-jährige Kantonschüler Alex Waldis, der diese Woche von Beruf COO (operativer Leiter) einer grossen Firma ist. «Wir haben also den Preis für unsere Soundbox erhöht», erinnert sich Ronny Suter, der 15-jährige CEO. «Zu spät haben wir gemerkt, dass man am ersten Tag zwar den Preis, aber nicht die Qualität des Produkts erhöhen kann.» «Unser Produkt war also zu teuer», ergänzt CPO (Produktverantwortlicher) und CFO (Finanzchef) William Rüeger.

Die vier Schüler sind Teilnehmer einer Wirtschaftswoche, welche die Zürcher Handelskammer gemeinsam mit der Zuger Wirtschaftskammer für Schulen in den Kantonen Zug/Zürich anbietet. Das Unterrichtsmaterial kommt von der Ernst-Schmidheiny-Stiftung. Es besteht unter anderem aus einem Skript und einem Simulationsprogramm. Am Anfang der Woche werden die Schüler in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe repräsentiert den Vorstand eines Unternehmens. Sie müssen ein Produkt wählen, wie beispielsweise die Soundbox, ein mobiler Lautsprecher, und

dann ein Leitbild erstellen und präsentieren. So geht es von Tag zu Tag weiter. Am Dienstag steht das Erstellen eines Marketingkonzepts mit Präsentation an. Am Mittwoch eine Medienkonferenz und das Erstellen eines Werbespots. Am Freitag dann die Investorenkonferenz.

Jeder Tag steht aber auch für ein Geschäftsjahr, und von Jahr zu Jahr können die Schülerinnen und Schüler zusätzliche Entscheidungen für ihre Firma treffen. Ausgangsbasis ist ein Unternehmen, das sich bereits seit zehn Jahren im Markt befindet und das gleiche Produkt wie die anderen Unternehmen anbietet. Die Schüler und ihre Unternehmen stehen also in Konkurrenz zueinander. Am Ende zeigt sich, welches sich am besten macht.

Jeder Tag bringt mehr Verantwortung

Heinz Schaffner zeigt auf ein Plakat. Grafisch ist auf diesem dargestellt, wie viel verschiedene Wechselwirkungen es in einem Unternehmen gibt, zwischen Mitarbeitenden und Prozessen beispielsweise oder zwischen Prozessen und Finanzen. «Das sollen sie lernen zu verstehen», erklärt der Pensionär, der zuvor im Management eines Unternehmens gearbeitet hat. Schaffner ist einer der freiwilligen Fachlehrer, die den Jugendlichen in der Woche unterstützend zur Seite stehen. Laufend werden die jeweiligen Entscheidungen der Unternehmensführungen bei ihm in einen PC eingegeben. Ein Programm simuliert die Konsequenzen am Markt.

Im ersten Geschäftsjahr dürfen die Jugendlichen 8 Entscheidungen treffen, im letzten sind es 37. «Schon vom ersten auf den zweiten Tag verdoppelt sich die Anzahl Entscheidungen», erklärt



Leiten für eine Woche gemeinsam ein Unternehmen (v.l.): die Kantonsschüler William Rüeger, Ronny Suter, Alex Waldis und Dino Paganoni.

Schaffner. Dabei geht es darum, produktiv zu sein, aber gleichzeitig beispielsweise auch gesellschaftliche Verantwortung zu zeigen oder auch umweltfreundlich zu sein. Alles wirkt sich auf den Geschäftserfolg aus.

Auch zu Entlassungen kann es kommen

Und die Entscheide haben Konsequenzen. «Es mussten auch schon Angestellte entlassen werden», sagt Sybil Breitling. Sie ist eine der zwei Wirtschaftslehrer der Kantonsschule Menzingen vor Ort. Die Wirtschaftswoche wird dort im Rahmen der Themenwochen angeboten. Schüler unterschiedlicher Fachrichtungen haben sich für diese entschieden. Breitling schätzt diese Art der Stoffvermittlung. «Durch die direkte Rückmeldung zu ihren Entscheidungen sehen die Teilnehmer den Sinn hinter der Auseinandersetzung mit diesen Themen.»

Zum ersten Mal findet die Woche nun bei Bossard statt. «Bisher nutzten wir einfach Schulräumlichkeiten dafür. Hier sind die Schülerinnen und Schüler aber fokussierter, zudem entspricht die Umgebung mehr der Realität», erklärt Breitlings Kollege Lukas Nagel. Inhaltlich hat die Woche aber nicht direkt mit Bossard zu tun, ausser, dass die Schüler die Möglichkeit haben, sich einmal mit jemandem von der Chefetage dort auszutauschen, und dass sie eine Firmenführung erhalten. Bei den Schülern jedenfalls kommt das Angebot gut an. Er nehme das Spiel als realitätsgetreu wahr, es mache Spass, sagt Warden-Sound-CEO Suter. Auch etwas anderes ist relativ realitätsgetreu: Von den 17 Teilnehmern sind 16 Knaben.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 11. April 2018)